

Zeitschriftenartikel

Begutachtet

Begutachtet:Prof. Dr. Ulrike Verch 

HAW Hamburg

Deutschland

Erhalten: 15. Dezember 2022**Akzeptiert:** 30. Januar 2023**Publiziert:** 31. Januar 2023**Copyright:**

© Sarah Klein und Tia Magdic.

Dieses Werk steht unter der Lizenz

Creative Commons Namens-

nennung 4.0 International (CC BY 4.0).

**Empfohlene Zitierung:**

KLEIN, Sarah und MAGDIC, Tia, 2023:

Es ist nicht leicht, aber auch nicht unmöglich! Studieren mit Kind: Ein Interview mit einer Studierenden an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg.

In: *API Magazin* 4(1) [Online]Verfügbar unter: [DOI 10.15460/](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2023.4.1.138)[apimagazin.2023.4.1.138](https://doi.org/10.15460/apimagazin.2023.4.1.138)

Es ist nicht leicht, aber auch nicht unmöglich! Studieren mit Kind: Ein Interview mit einer Studierenden an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Sarah Klein^{1*}  und Tia Magdic¹ ¹ Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, Deutschland

Studierende im 5. Semester des Studiengangs Bibliotheks- und Informationsmanagement

* Korrespondenz: redaktion-api@haw-hamburg.de

Zusammenfassung

In diesem Interview beschreibt eine Studentin im fünften Semester ihre Erfahrung hinsichtlich ihres Studiums mit Kind an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Sie spricht unter anderem über Schwierigkeiten, die Unterstützung, die sie erhält, und den Zusammenhang mit ihren Jobs. Die Schilderungen bieten aufschlussreiche Erkenntnisse sowohl für Mitstudierende, denen die Situation fremd ist, als auch für Eltern, die gerne ein Studium beginnen möchten.

Schlagwörter: Studieren, Kind, Elternschaft, Mutter, Hochschule, Studium, Pandemie, Interview

It's not easy, but also not impossible! Studying with a child: An interview with a student at Hamburg University of Applied Sciences

Abstract

In this interview, a student in her third year describes her experience of studying with a child at Hamburg University of Applied Sciences. Among other things, she talks about difficulties, the support she receives and the relation between studying with a child and her jobs. The interview might be insightful for students without children as well as parents who want to start studying.

Keywords: Studying, Child, Parenthood, Mother, University, Studies, Pandemic, Interview

1 Einleitung

Mit Kind zu studieren ist eine Herausforderung, die verschiedene Lebensbereiche beeinflusst. Wie kann beispielsweise der Studienalltag mit Kind aussehen? Welchen Einfluss hat dabei die Coronapandemie? Welche Hilfsangebote gibt es von der Hochschule? Wie gehen Lehrende und Kommiliton*innen mit dieser Situation um? Was sind mögliche Probleme?

In diesem Interview schildert eine Studierende im fünften Semester ihre Erfahrung bezüglich dieser und anderer Fragen und gibt einige Tipps. Sie studiert Bibliotheks- und Informationsmanagement an der HAW Hamburg. Das Interview kann dabei Studierenden ohne eigene Kinder dazu dienen, sich ein besseres Bild vom Studieren mit Kind zu machen. Außerdem soll es (werdende) Eltern, die mit dem Gedanken an ein Studium spielen oder bereits ein Studium angefangen haben, zuversichtlich stimmen, dass sie ein Studium mit Kind schaffen können.

2 Interview

Warum machst du das Interview mit uns? Was ist dir an dem Thema wichtig?

In unserem Fachbereich wird mit dem Thema – Studieren mit Kind – seitens der Lehrenden sehr rücksichtsvoll umgegangen. Das ist eine große Unterstützung, wenn man in dieser Situation steckt. Das nimmt die Angst davor, das Studium nicht zu schaffen. Ich selbst bin in der Regelstudienzeit und denke, dass ich es auch in dieser abschließen werde.

Möchtest du also anderen Eltern, die studieren oder studieren möchten, die Angst nehmen?

Ja. Ich war am Anfang ein bisschen skeptisch. Im ersten Semester ist sehr viel passiert: Wegen Corona haben die Kitas zugemacht und man konnte sich nie darauf verlassen, dass man eine Betreuung hat. Zwei Wochen nach Studienbeginn haben sich bei uns alle Erzieher*innen mit Corona infiziert und alle Kinder mussten in Quarantäne. Und danach blieb die Betreuungssituation weiterhin schwierig: Erstens mussten die Erzieher*innen sich weiter erholen, und zweitens wurde das Angebot durch Senatsvorgaben im Januar 2021 wieder reduziert. Da war ich mir unsicher, ob ich die Prüfungsleistungen schaffen kann.

Ich habe mich dann an das Familienbüro der Hochschule¹ gewandt. Da hatte ich ein langes und sehr nettes Gespräch. Am Ende war der Rat allerdings, ein Urlaubssemes-

1 Mehr Informationen zum Familienbüro der HAW Hamburg unter <https://www.haw-hamburg.de/hochschule/hochschuleinheiten/gleichstellung/arbeitsbereiche/familienbuero/> [Online, Zugriff am 14.12.2022].

ter einzulegen – am Anfang des Studiums. Das war dann aber zum Glück nicht nötig, denn innerhalb meines Fachbereichs wurde man, wenn man mit Kind studiert, wirklich gut unterstützt: Ich hatte nie Probleme damit Kurse zu wechseln, was für mich viele Sachen erleichtert hat, indem ich Kurse passend vormittags legen konnte. Man wird auch bei der Wahl von Wahlpflichtkursen bevorzugt. Die Hochschule bietet auch eine Notbetreuung² an. Da kann man Bescheid sagen, dass man sein Kind am nächsten Tag hinbringen möchte. Das ist ein gutes Angebot. Für mein Kind kann ich mir das momentan nicht vorstellen. Aber wenn mein Kind älter wäre, oder wenn man etwa an einem Klausurtermin keine andere Lösung findet, käme diese Notbetreuung in Frage.

Welche Gedanken gingen dir vor Antritt und am Anfang des Studiums durch den Kopf? Wie hast du dich gefühlt? Wie hat Muttersein deine Studienentscheidung beeinflusst?

Eigentlich wollte ich mich im März 2020 selbstständig machen. Aber mit der Pandemie war das dann nicht der beste Zeitpunkt. Ich wollte mich dann beruflich umorientieren. Mein erster Beruf als Grafikdesignerin ist nicht besonders familienfreundlich und es gibt wenig Möglichkeiten, in Teilzeit zu arbeiten. Außerdem geriet ich ein bisschen in eine Sinnkrise – manchmal muss man als Grafikdesignerin auch Projekte umsetzen, hinter denen man selbst nicht steht. Auf Bibliothekswesen hatte ich schon immer Lust, und da hat sich, weil ich ohnehin zuhause war, die Möglichkeit geboten, das auszuprobieren. Ich habe mich dann nebenbei trotzdem selbstständig gemacht, um das Studium zu finanzieren.

Ins Studium gestartet bin ich guter Dinge. Ich habe mich auf Input gefreut, etwas, das sich von den Kinderthemen unterscheidet – die natürlich auch sehr spannend sind! Aber ich hatte das Gefühl, dass mir intellektuell etwas fehlte und meine Konzentrationsfähigkeit nachgelassen hat. Das Studium hat geholfen wieder in Schwung zu kommen.

Auf der einen Seite ist es zwar eine höhere Belastung, während des Studiums ein Kind zu haben, glaube ich, aber auf der anderen Seite hat das mein ganzes Leben strukturiert. Ich habe feste Pläne, sodass ich nichts lange vor mir herschieben kann. Wenn ich nicht nach Plan arbeite und eine Aufgabe liegen lasse, habe ich später auch keine Zeit mehr sie zu machen. Deswegen versuche ich, alles möglichst sofort zu erledigen.

Positiv war, dass ich durch Corona nicht komplett den sozialen Austausch verloren habe, wie manche anderen Studierenden. Da ich mit meinem Kind auf den Spielplatz

2 Mehr zum Angebot der Notbetreuung an der HAW Hamburg unter https://www.haw-hamburg.de/fileadmin/Gleichstellung/PDF/Familienb%C3%BCro/HAW_Hamburg_Flyer_FamB%C3%BC_RZ_Kindernotbetreuung_ANSICHT.pdf [Online, Zugriff am 14.12.2022].

gehen konnte, war es einfacher, Freund*innen zu treffen. Ich hatte aber das Gefühl, dass es einige Studierende gab, die nach Hamburg gezogen sind und niemanden kannten und dann allein einsam in einem Studentenwohnheim saßen. Das erschwert wahrscheinlich die Selbstorganisation und produktives Arbeiten.

Ich habe dann gedacht – und auch von anderen reflektiert bekommen –, dass man eigentlich Glück hat, wenn man mit Kind studiert: Das Kind steht morgens auf und ist voller Tatendrang, und man bekommt gar nicht die Möglichkeit, sich in ein Loch fallen zu lassen. Die Aufgaben mussten ja erledigt werden, und der Tag ist dadurch ziemlich strukturiert.

Du hattest es eben schon angesprochen: Wie funktioniert das Alles – Studium, Wohnung, Kind – finanziell?

Ich bin da in einer privilegierten Situation, denke ich. Ich kann durch meine Selbstständigkeit relativ viel verdienen. Außerdem arbeite ich an der Hochschule immer wieder in Projekten mit, auch im Moment. Und habe einen Partner, der Geld verdient und die Kosten mitträgt. Anders könnte ich das Studium wahrscheinlich auch nicht in Regelstudienzeit abschließen.

Wie gestaltet sich dein Alltag?

Es ist sehr viel. Am Anfang des Semesters ging es noch ganz gut, aber jetzt wird es etwas dichter, gerade auch in Bezug auf die Arbeit. Ich habe eine Stelle an der Universität Hamburg und versuche da momentan mehr Stunden zu arbeiten, sodass ich später bei Bedarf weniger arbeiten kann. Es kann ja immer vorkommen, dass die Kita die Betreuung einschränkt, in Anbetracht der Pandemie und des niedrigen Personalschlüssels. Das ist eine Situation, die ich echt nicht verstehen kann. Deutschland ist so ein reiches Land, trotzdem wird so wenig in so wichtige Berufe wie Pflege oder Kinderbetreuung investiert.

Und wenn die Kita mal zu ist, wie morgen, dann schachern wir darum, wer das auffangen muss. Da reiben wir uns auch aneinander: „Ich habe das aber letztes Mal schon abgepuffert!“ Irgendwie hat jeder das Gefühl, dass er selbst das auffängt. Aber andersherum: Je älter das Kind ist, desto leichter wird es auch, dass es woanders mitgeht. Solche Strukturen helfen total.

Insgesamt ist es oft sehr viel, an das man denken muss. Ich habe viele Jobs: die Projektstelle an der Hochschule, die Anstellung an der Uni Hamburg, und Aufträge als Grafikdesignerin. Dann gibt es die ganzen Kindergartenthemen. Jetzt geht es los mit dem Organisatorischen für die Einschulung. Es sind tausend Sachen und Termine, die man im Kopf haben muss. Dann muss das Kind mal zum Zahnarzt, oder man selbst.

Und da gibt es wenig freie Zeitfenster, über die man verfügen kann. Für mich ist das vielleicht ein bisschen leichter, weil ich nicht mehr ganz so jung bin und mich ausgelebt habe. Aber wenn man jünger ist und auch mal feiern gehen möchte, ist das bestimmt schwieriger.

Wie viel Freizeit bleibt dir?

Meine Freizeit beginnt meistens abends um acht, und dann habe ich den Rest der Nacht zur freien Verfügung bis morgens um sieben. Aber da ich total müde bin nach einem langen Tag, kann ich das mal mehr, mal weniger nutzen. Die Wochenenden sind auch keine richtige Freizeit.

Mit einer Freundin habe ich mich darüber unterhalten, wie schwer es ist, produktiv zu arbeiten, weil man weiß, das Kind könnte gleich wieder eine Frage stellen, oder man muss etwas fürs Kind erledigen etc. Man ist die ganze Zeit auf dem Sprung und kommt nicht in eine tiefere Arbeitsphase.

Stimmt. Aber Arbeitszeit – für den Job oder die Uni etwas tun – ist ja auch nicht wirklich Freizeit. Wie sieht es aus mit Freizeit im Sinne von Zeit für dich, oder mit deinem Partner, oder Freund*innen? Fernsehen gucken? Also etwas, das du wirklich für dich machst, ohne Verpflichtungen für die Uni oder den Job zu haben?

Schwierig, weil mein Kind sich nicht so leicht von anderen ins Bett bringen lässt. Durch Corona sind die Beziehungen zu anderen Menschen auch nicht intensiv genug, um mir das Gefühl zu geben, dass das funktionieren könnte. Großeltern haben wir leider auch nicht vor Ort. Das wäre natürlich eine ziemliche Erleichterung.

Wie wirst du von der Hochschule unterstützt? Inwieweit helfen dir die Angebote der Hochschule?

Das Familienbüro hat man gut erreicht, ich fand es aber insgesamt nicht so hilfreich. Ich denke, die direkte Kommunikation mit den Lehrenden ist wichtig. Das funktioniert in unserem Studiengang total gut, dass man sein Problem schildert. Am schlimmsten wäre, einfach abzutauchen. Dann können die Leute auch nicht helfen, weil sie das Problem nicht sehen können. Natürlich kostet es Überwindung, aber wir haben richtig viele tolle Lehrende. Man kann zu jedem hingehen und mit jedem reden. Ich habe wirklich viele Kurse getauscht, und das war nie ein Problem. Dass wir Online-Seminare hatten, war wahrscheinlich auch von Vorteil; da gab es keine Platzprobleme oder so. Aber ich glaube trotzdem, dass auch in Präsenz Lösungen gefunden worden wären.

Insgesamt finde ich die Unterstützung sehr gut. Auch den bereits erwähnten Vorteil, dass man Wahlpflichtkurse als Erste*r festlegen kann – das hilft sehr. Wenn man

Wahlpflichtkurse so wählen kann, dass man mal einen Tag weniger in die Hochschule fahren muss, ist das natürlich super.

Wie verständnisvoll sind Mitstudierende?

Der Großteil ist sehr verständnisvoll und nimmt Rücksicht. Bei Gruppenarbeiten hatte ich anfangs immer das Gefühl, in einer Bittsteller-Situation zu sein, wenn ich gefragt habe, ob man sich nach acht Uhr treffen könnte. Wenn man die Situation erklärt hat, haben die meisten dafür auch Verständnis. Im Laufe der Zeit, wenn man die Gruppe besser kennt, die Leute besser kennt, dann wissen die Gruppenmitglieder ja auch von der eigenen Situation. Und außerdem sind viele ja auch durch andere Verpflichtungen, wie Jobs, selbst zeitlich eingeschränkt.

Welche Unterschiede zum Studieren ohne Kind siehst oder merkst du?

Ein Kind zu haben bringt viel Unvorhergesehenes, Unplanbares. Etwas passiert, das man in dem Moment einrichten muss. Zum Beispiel, wenn das Kind krank ist. Oder wenn die Kita zumachen muss, weil zu wenig Erzieher*innen da sind. Dass so etwas passieren kann, schwebt auch die ganze Zeit über einem.

Natürlich bringt Elternsein auch viel Neues, etwa Entwicklungsschritte des Kindes, die man begleitet. Man ist ständig beschäftigt, zum Beispiel damit, Fragen des Kindes zu beantworten. Das ist meistens superschön, aber manchmal möchte man nach Hause kommen und gar nichts machen. Sich erholen. Und das kann man sehr selten und sehr kurz. Man muss sich diese Erholungspausen bewusst einräumen – und das kann ich nicht so gut. Wenn man jemanden hat, der das Kind mit erzieht und betreut, sollte man gemeinsam Betreuungs- und Erholungsphasen planen, sodass jeder auch Zeit für sich hat. Aber das geht halt mal mehr, mal weniger. Und es ist natürlich das Erste, das gekürzt wird, wenn es Stressphasen gibt.

Welche (noch nicht genannten) Probleme treten auf oder können auftreten, wenn man mit Kind studiert?

Als alleinerziehende Studierende müsste man wahrscheinlich langsamer studieren. Und man ist unter Umständen unflexibel in der Jobauswahl – ich habe da den Vorteil, dass es uns finanziell gut genug geht, dass ich es mir leisten kann, studentische Angestellte in einer interessanten Stelle zu sein. Die Jobs, die ich annehmen kann, sind aber natürlich begrenzt, zum Beispiel, weil ich weniger Stunden arbeiten kann als für die Stelle gewünscht. Zum Beispiel der Job an der Uni Hamburg; die Stelle war eigentlich mit mehr Stunden ausgeschrieben. Ich habe nachgefragt, ob weniger Stunden möglich wären. Dafür wurde der Vertrag dann nach hinten verlängert. Auch hier ist Kommunikation wichtig. Die meisten nehmen Rücksicht auf die Situation, wenn man diese kommuniziert.

Problematisch kann aber hinsichtlich der Jobauswahl sein, dass man vielleicht eine Arbeit annehmen muss, die man nicht unbedingt machen möchte, damit man Studium und Co. finanzieren kann. Oder man bekommt Jobs, die man gerne annehmen würde, nicht, weil es sich zeitlich nicht arrangieren lässt. Studentenjobs verlangen ja häufig Flexibilität und Wochenendarbeit, oder kommen mit anderen Bedingungen, die man nicht erfüllen kann, wenn man ein Kind hat.

Da man mit Studentenjobs Erfahrung sammeln und in verschiedene, für die spätere Arbeit relevante Bereiche reinschnuppern kann, ist es natürlich ein Nachteil, wenn man bei der Jobauswahl eingeschränkt ist.

Wie war es, oder ist es, während der Pandemie, teilweise im Homeoffice, mit Kind zu studieren?

Anstrengend. Zeitlich hat es ganz gut geklappt, ich konnte viel an Vorbereitung abends machen. Es gab ein paar Kurse, die um 18 Uhr angefangen haben – da war es schwierig dem Kind zu erklären, dass man zwar zuhause ist, aber trotzdem gerade keine Zeit hat. Von Vorteil war auch, dass die Hin- und Rückwege wegfielen. Das ist mir im ersten Präsenzsemester aufgefallen; jetzt, wo man zur Hochschule hin- und wieder zurückfahren muss, bedeutet das einen ganz anderen Zeitaufwand. Und wenn das Kind krank war, konnte man das im Online-Semester gut managen, ohne zu viel von den Veranstaltungen zu verpassen. Man konnte auch sehr schnell zwischen Aufgaben wechseln – mal eben vom Computer aufstehen und etwas erledigen. Man hatte eben mehr Zeit. Das hat sich jetzt im Präsenzsemester extrem verändert.

Welche schönen Momente oder Ereignisse können auftreten, wenn man mit Kind studiert?

Ich finde es insgesamt toll, ein Kind zu bekommen. Es ist ein spezielles und besonderes Erlebnis. Und hinsichtlich des Studiums sorgt es für eine besondere Perspektive: Es gibt ganz viele Sachen, die das Studium und Mutter sein miteinander verknüpfen. Zum Beispiel, wenn es um Kinderbücher geht.

Während des Praktikums konnte ich mein Kind auch mal mitnehmen, wenn sie krank war. Das war auch für sie schön: Einfach in der Bibliothek sitzen und malen. Ich glaube, es ist auch gut für sie, zu merken, dass man sich so für eine Sache begeistern kann – also für das Studium, in diesem Fall. Ich glaube, es schafft eine gute Ausgangslage dafür, Spaß am Lernen zu entwickeln, wenn ein Kind das bei einem selbst miterlebt.

Es stimmt schon, dass man Kindern das so vorlebt.

Ja, Kinder haben da ganz andere Fühler für. Man kann zwar sagen, es mache einem totalen Spaß, aber die wissen genau, wenn es eigentlich nicht so ist. Da kann man Kindern wenig vormachen. Mein Kind ist inzwischen großer Bibliotheksfan und interessiert sich auch für die Uni.

Was möchtest du Elternpaaren oder Alleinerziehenden als Botschaft mitgeben, die sich für ein Studium an der HAW Hamburg interessieren? Oder die gerade am überlegen sind: Soll ich oder soll ich nicht?

Ich würde auf jeden Fall sagen: Macht! Ich kenne Einige, die abgebrochen haben. Die gesagt haben, sie schaffen Studium mit Kind nicht. Manchmal geht die Familienplanung weiter und das zweite Kind steht an und dann wird es zu viel. Aber ich finde es grundsätzlich cool, zu studieren, auch mit Kind. Oder andersherum: ein Kind muss überhaupt kein Grund sein, um nicht zu studieren. Und es gibt auch Studierende, die es schaffen, mit zwei Kindern zu studieren.